

Hans Egger: Ein Wartenberger macht sein Glück in Brasilien

# Mit bunten Klunkern seine Träume erfüllt

Die vielen Karrieren eines Selbmademannes, der heute die Welt mit Halbedelsteinen beliefert / Schon wieder neue Pläne im Auge

Von unserem Mitarbeiter Wilhelm Dietl, z. Z. Rio de Janeiro

RIO DE JANEIRO/WARTENBERG — Über sirrenden Palmenkronen, die sich mangels Brise nur sanft voneinander verneigen, flattert weik die Flagge. Grüngelblau, Parallelogramm, Kreis, Sternfeld, Wellenlinie, Ordnung und Fortschritt — letzteres die Inschrift. Es ist heiß, drückend. Aber damit muß man sich abfinden in der schönsten Stadt der Welt. Ob das stumpfe Grau der Nacht gegen das stete Goldblau des Tages vertauscht wird oder die goldrot aus dem Meer steigende Sonne die Lichterketten der Straßenlampen auslöscht und die weißen Wolkenkratzer aus dem Schlaf weckt — immer streift den Betrachter ein Hauch von Paradies.

Das ändert sich auch dann kaum, wenn die Mühseligen und Belagerten der atemberaubenden Metropole in diesem Bild eine tragende Rolle erhalten. Der Gesamteindruck überwiegt eben! Da ist die Copacabana, der vielbesungene Strand. Abends um sechs fällt die Nacht wie ein schwarzer Schleier. Buben spielen Fußball auf der breiten Fußgängerzone aus schwarzweiß geschlängelt Marmorosaik. Der Sandstreifen leert sich zunehmend. Mütter und Ammen schaukeln ihre Kinderwagen und auf den erwärmten Bänken verknoten sich die Paare. Vor dem menschengelächelten Plastikzelt eines Café-

für die vierte. Doch erzählen wir seine Geschichte von Anfang an. Der kräftige Bayer stand zeitweilig dort, wo sich die Aktion abgespielt hat, und stets hat er die Initiative ergriffen. Solange er sich in Wartenberg befand, war er ein junger, ungestümer Mann mit Träumen. Träumen, die sich später alle erfüllen sollten. Als der letzte Krieg begann, feierte Hans Egger seinen zehnten Geburtstag. Die folgenden Jahre ging er zur Schule und erlebte eine Biographie ohne nennenswerte Kerben. „Er war halt schon immer ein narrischer Skifahrer“, sagt sein engster Freund, Allianz-Vertreter Sepp Hofmayr. Das ging soweit, daß er die Bretter an sein Fahrrad band und damit nach Moosburg fuhr. Dort wartete die Eisenbahn, deren Strecke in die Berge führte.

Egger war sich früh darüber im klaren, daß Wartenberg, der beschauliche Wittelsbacher Markt, nicht sein Leben bedeuten würde. Gleich nach dem Krieg schritt er zur Tat, die ihn vorbringen sollte. Er schrieb sich am Polytechnikum in München ein und wurde Ingenieur. Ab 1950 durfte er für einige Monate an einer Talssperre bei Füssen mitarbeiten. Immerhin ein Einstieg in die Arbeitswelt. Doch der junge, ehrgeizige Techniker aus dem an Möglichkeiten noch

ternehmens ein. „Und da konnten mich auch die Amis nicht mehr halten“, sagt Hans Egger heute.

Brasilien — damit hatte man bei Egger die empfindliche Stelle getroffen, eine verschütt gegangene Sehnsucht der Kindheit aufgespürt. „Der Anreiz Brasilien war für mich immer gewesen. In ein Land zu gehen, wo alles so groß ist.“ Hans Egger, der 28-jährige, wechselte 1956 in diesen Kontinent innerhalb des Erdteils. Die Entscheidung begründete seine gesamte jetzige Existenz. Denn der Sprung von Caracas nach Rio de Janeiro war mehr als nur eine berufliche Veränderung. Eineinhalb Jahre blieb er noch Gehaltsempfänger, um sich schließlich zu verselbständigen.

Wenige Monate vorher gab er aber auch eine andere Art von Unabhängigkeit auf. Der Grund dafür hieß Tiana Santos und wurde, weil er so schlank und zart war, in der Familie Fianha gerufen. Die Señora Egger stammte aus einer reichen Rinderfamilie der zentralen Hochebene. Über eine gemeinsame Freundin lernte sie der tatkräftige Deutsche kennen und wußte rasch, daß dies die Frau fürs Leben war.

Der angestellte Ingenieur sattelte bald auf Unternehmer um. Mit 20 Leuten startete er seine Baufirma. Der Betrieb wuchs und wuchs, letzt-

ren Meeresüberflutung, steile Quarzschichten, die mit weichen Glimmerschiefern wechsella-

gen. In schönen Kristallen ausgebildete Mineralien finden sich hier beispielsweise auf Klüften und in den Hohlräumen von Gesteinen. Hans Egger läßt Amethyst und Achat, Rosenquarz, Aventurin, Sodalith, Amazonit, Rauchtopas und Rauchquarz, Goldtopas und Bergkristall fördern. Mit Pickel und Schaufel sind alle Steine leicht zu finden, da sie gleich unter der Oberfläche liegen. Etwas seltener tauchen schon Smaragde, Aquamarine und Edeltopase auf.

Fünf Mann buddeln mit festem Vertrag für Hans Egger, während zahlreiche Heimarbeiter die Steine später hämmern. Zehn Cruzeiros pro Kilogramm kriegen sie bei eifigen Aufträgen, die Hälfte in der normalen Produktion. Eine Mark, das sind 14 Cruzeiros. Hans Egger erklärt mit einem Blick auf die gewonnenen Mengen: „Wer gut ist, kann bis zu 100 Kilo am Tag machen.“ Bei diesem Arbeitsgang wird die spätere Form grob geschaffen. Dann kommen die Halbedelsteine in eine riesige Formtrommel. Sie erhalten darin ihre runde Gestalt. Wenn lange Mineralien erwünscht sind, dann hämmern sie Helfer eben lang. Die Ware kommt zu je 40 Kilo in die Schleiftrömmel, schließlich zwei bis vier Tage in die Poliertrömmel.

## Interessenten in ganz Europa

Letztlich landen die Egger-Steine in Sammlerläden und Schmuckgeschäften der ganzen Welt. Sie werden auch mal als Lockmittel Büchern beigegeben (2,4 Millionen Stück bei einem ADAC-Werk). Interessenten sitzen in fast allen europäischen Ländern, wie auch in Canada oder Thailand. Hans Egger besichtigt seine meisten Kunden direkt aus Brasilien, viele aber auch über seine zweite Firma in Wartenberg. Cousin Hermann Huber hält dort zusammen mit Vater Hans Egger die Stellung. Je nach den nationalen Zollrichtlinien lenken die Eggers ihre Transporte aus Brasilien.

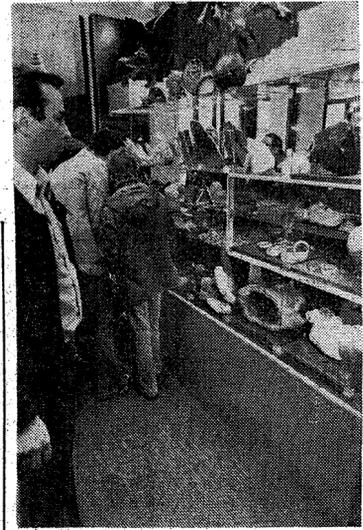
Hans Egger hat es in diesem Geschäft nicht mehr nötig, Vertreter zu besolden. Er besucht — im Vergleich zu früher — nur noch wenige Ausstellungen, etwa die Inhorgenta oder die Handwerksmesse. Mehr wäre schon zuviel an Arbeit und Zeit. Auf dem Markt kennt man den rührigen Wartenberger ohnehin längst. Weitere Werbung würde die Kapazität der Firma nur überlasten.

100 feste Abnehmer stehen heute in Hans Eggers Kundenkartei. Bei Messen hat er die Verbindung mit ihnen geknüpft und liefert weiterhin zu ihrer Zufriedenheit. Kleine Kunden kommen zum Bestellen nach Wartenberg, große gleich nach Brasilien. Die üppigere Auswahl ist natürlich in Rio oder Minas Gerais zu bewundern. Und auf Wunsch darf man auch den 17 Kindern von Hans Eggers Partner zusehen, wie sie aus den Steinen Figuren entstehen lassen.

Damit wäre eigentlich der Aufsteiger aus dem nordöstlichen Landkreis abgehandelt. Oder doch nicht? Es hieß ihm mithin zuwenig gerecht zu werden, würde man Hans Eggers Leben in der privaten Sphäre unberücksichtigt lassen und den bevorstehenden Sprung zur vierten Karriere verschweigen. Landwirt will er werden, die farbigen Klunker mehr oder weniger an den Nagel hängen. Eggers Plan klingt ganz simpel: ein paar Traktoren kaufen und ein Stück Land. „Ein Stück Land“ in Brasilien, das hat für deutsche Ohren etwas von Untertreibung an sich. Denn dort sind auch die kleinen Fazendas noch riesig.

Brasilien größte Firma, das Volkswagenwerk (20 000 Beschäftigte), besitzt Land für 120 000 Rinder. Krupp hat auf dieselbe Weise viel Geld angelegt und der allergrößte brasilianische Bauer, der Papst in Rom, will in nächster Zeit einen riesigen Schlachthof hochziehen lassen. Hans Egger hat erneut die Zeichen der Zeit erkannt, ist sicherlich auch von der Familie seiner Frau beraten worden. Die Santos besitzen nämlich eines der großen Transportunternehmen. 1600-Busse laufen unter ihrem Namen zwischen Atlantik und Anden. An der 5000 Kilometer langen Transamazonica konnten sie sich sogar das Monopol sichern. Natürlich sind einige Familienmitglieder in der Politik tätig. Auch in Brasilien wird handfest kalkuliert.

Hans Egger, der heuer im Dezember seinen 50. Geburtstag feiert, möchte die eigene Ökonomie bis Ende 1980 aufgezogen wissen, im Süden des Landes. Sein 17-jähriger Sohn Hans will sowieso in die Landwirtschaft. Und auch Manfred, 22, wird als angehender Architekt eine Stütze sein.



HANDWERKSMESSE IN MÜNCHEN: Der Stand von Egger, der schon zu den traditionellen Ausstellern gehört, ist immer von zahlreichen Interessenten umlagert. Photos: Dietl (3)

Die enge Verbindung zu Deutschland, zu Wartenberg, bleibt, aber sicherlich nicht mehr so intensiv. Derzeit kommt Hans Egger nämlich fünfmal pro Jahr, um seinen Geschäften nachzugehen oder ganz einfach Eltern und Freunde zu besuchen.

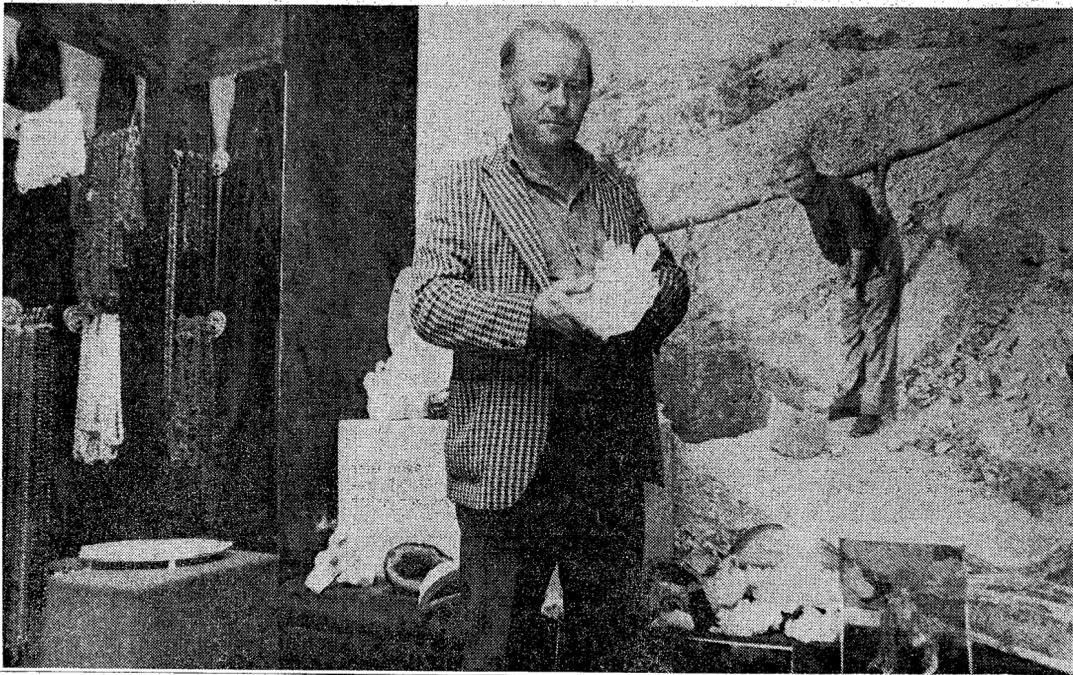
Sie alle sind inzwischen ungemein stolz auf den tatkräftigen Auswanderer. Der Vater, ein ehemaliger Bauarbeiter, und auch die Mutter, Maria Egger, haben ihn schon einmal jenseits des Großen Teiches besucht, exakt vor zwei Jahren sogar die Goldene Hochzeit in Rio gefeiert. Maria Egger erzählt den ENN: „In der Kirche standen wir mitten in einem Blumenmeer und sogar ein deutscher Priester war da.“ Und was sagt sie zum Erfolg des Sohnes? „Der hat sich scho was ang'richt, viel Arbeit aufgehast. Wenn wir noch jünger wären, dann würden wir gleich bei ihm drüben bleiben. Wir haben gute Eindrücke aus Brasilien mitgebracht.“

Ähnlich ging es ihrer Schwiegertochter, als sie 1969 erstmals in das kalte Alemannien kam. Sie war von Deutschland fasziniert, von der Sparsamkeit und Ordnung. „Brasilianer sparen nicht“, sagt Hans Egger, „und sind deshalb arm“. Aber sie sind Lebenskünstler. Das bewährt sie vor dem Verhungern. Morgens um sechs bevölkern sie in Rio, der Hauptstadt des Samba, bereits die Copacabana oder das benachbarte und nicht minder berühmte Ipanema. Sie leben in Sichtweite des Corcovado mit seiner 38 Meter hohen Christusstatue und des Zuckerhuts, an der Guanabara-Bucht in den Tag hinein.

## Galoppierende Inflation

Und das, obwohl 70 Prozent der 110 Millionen Brasilianer unter 30 Jahre alt sind, 60 Prozent davon Analphabeten. Die Erziehung ist nach drei Monaten vergessen. Fußball (Pele), Karneval und Fernsehen erreicht auch die Konsumenten in den Barackenvierteln. Hier herrschen Armut und falsche Kultur. Brasilien ist der sechstgrößte Exporteur von Lebensmitteln, aber 70 Prozent der Bevölkerung sind unterernährt. Dazu steigt die Kriminalität, galoppiert die Inflation. Die Kostensteigerung ist dem Einkommenszuwachs immer um mehrere Runden voraus. Reichum, Luxus und Macht der Wenigen mehrren sich so gefräßig wie Hunger und Elend der Vielen. Erst nach einem guten Jahrzehnt entschloß sich die brasilianische Militärdiktatur, ihre Aufmerksamkeit auf die sozialen Realitäten des unterentwickelten Landes zu lenken. Dabei steckt sie selber in der Krise. Erst vor zwei Wochen mußte der Planungsminister wegen seiner Hilflosigkeit im Kampf gegen die Inflation abtreten.

Das autoritäre Regime wird vorläufig bleiben, wenn auch der neue Präsident, General Joao Figueiredo seit März behutsam auf eine Parteidemokratie zusteuert. Die Brasilianer ertragen fast alles. Denn sie lieben in erster Linie das Leben. Jeder zeigt sich tolerant gegenüber jedem, der Arme gegenüber dem Reichen, der Weiße gegenüber dem Farbigen. Sogar die Untergebenen der Ladifundistas im verdorrten Nordosten, nahe des Äquators. Diese Mentalität wird bleiben und Christus auch für die nächsten Generationen ein Brasilianer sein, Brasilien der Mittelpunkt der Welt. Und nicht zuletzt 300 000 deutsche Einwanderer sorgen dafür, daß dieses Schiff nicht untergeht. Wie definiert es Hans Egger stellvertretend für seinesgleichen: „In Brasilien können Sie alles machen. Man wird es Ihnen immer begehrt aus der Hand reißen.“ Damit ist Hans Egger ausgelastet.



DER SELBMADEMAN AUS WARTENBERG: Hans Egger in seiner Wohnung, die ohne Erinnerungsbücker an die Karriere nicht auskommt.

Restaurants singt eine Negerin mit hochgestecktem Kränzelknoten in hüftengem, beigefarbenem Lamé als stünde sie auf einer leibhaftigen Bühne.

Entlang der kilometerweisen Hochhausfassaden Copacabanas leuchten die Glasvestibüle der Portale mit ihrer Kolonialstileleganz je nach der Perspektive des Beschauers bald einladend, bald herausfordernd. Fünf Kilometer zieht sich dieser exklusive und teure Boulevard der Sehnsucht hin, dem natürlichen Meeresschnitt angepaßt. Unten schließlich, ganz unten zwischen Posto vier und fünf, da stehen neunstöckige Häuser mit jeweils 18 Eigentumswohnungen. Eine der begehrtesten Wohnlagen dieser Erde.

Von der Hauptschlagader am Fuß der Berge, der Avenida Atlantico, biegt man ab in die rua Bolivar. Nummer sieben ist der erste Eingang, Appartement zwei das Ziel. Hans Egger wohnt dort, Hans Egger aus Wartenberg. Schon seit 1972 besitzt er dieses Domizil in der traumhaften Lage von Rio de Janeiro, der ehemaligen Haupt- und wichtigsten Weststadt von Brasilien. Er und seine dreiköpfige Familie sind vier unter 800 000 auf dem engen Boden des spektakulären Boulevards, der lebenslustigen Badebucht; am Rande eines Großraums von 14 Millionen Menschen. Von Cariocas, wie die Rio-Bewohner in ihrer portugiesischen Landessprache heißen.

Hans Egger ist ein Carioca, schon seit mehr als zwei Jahrzehnten. Und doch hat er nie aufgehört, als Wartenberger zu fühlen, auch in Brasilien Wartenberger zu bleiben. Das hat nicht formal mit dem Erstwohnsitz oder der deutschen Staatsbürgerschaft zu tun. Es stellt eine Eigenart dieses braungebrannten, abenteuerlustigen Selbmademannes dar. Er gehört zu einer Spezies, die langsam von einer veränderten Zeit, welche die Ideale der frühen Jahre geschluckt zu haben glaubt, unterwandert wird. Ihn und seinesgleichen trifft man gerade noch an den unzugänglichsten Ecken des Globus, aber auch in den lärmenden Metropolen der Länder von Morgen. Er zählt zu den Konquistadoren dieser Tage, die es — was wunder — mit gehörigem Fleiß und Ehrgeiz zu beachtlichen Leistungen bringen.

Hans Egger hat die Zeichen erkannt und sich frühzeitig an einem Knotenpunkt der Zukunft festgesetzt. Denn Brasilien ist, nach den Worten des rebellischen Bischofs Dom Hélder Câmara, „eine Synthese der Welt“. Der Kirchenmann sagt: „Demjenigen, der über Seelengröße verfügt, bietet es heute die Möglichkeit, in einem Leben tausend Leben zu leben.“ Dazu ist der fünfgrößte aller Staaten, dieses 34mal weitläufigere Monstrum als die Bundesrepublik Deutschland aufregend und gewaltig, grenzenlos und ungebändigt genug, mit tausend Chancen gespickt.

Hans Egger hat wenigstens drei von ihnen in Anspruch genommen und rüstet bereits rastlos

relativ armen Nachkriegsdeutschland blickte längst über die engen Grenzen hinaus.

Er hielt sich gerne im Münchner Amerikahaus auf und bekam schließlich ein Magazin in die Hand, das sein Leben ändern sollte. Da stand in englischer Sprache zu lesen, daß eine amerikanische Firma Bauingenieure für Venezuela benötigte. Es sei eine reelle Chance, teilten die Inserenten auf Anfrage mit. Nur müsse jeder Bewerber auf eigene Kosten anreisen. Das Ringen in Hans Egger war rasch ausgetanzen: „In dieser amerikanischen Fachzeitschrift habe ich doch dieselmotorbetriebene Maschinen gesehen. Und bei uns war noch alles dampfbetrieben, damals gleich nach dem Krieg. Da hat mich nichts mehr halten können.“

Der knapp volljährige Egger ließ sich von den besorgten Eltern, die um ihren einzigen Sohn bangten (der Bruder war mit sechseinhalb Jahren gestorben) nicht umstimmen und flog nach Südamerika. Es sollte ein Weg für immer sein. Die Amerikaner merkten gleich, daß sie sich einen Spitzenmann eingekauft hatten und blättern viele Dollar hin. Daß er zwischenzeitlich von der Konkurrenz abgeworben wurde, war der Karriere nur dienlich. Hans Egger erlebte die ersten Jahre einer künftigen Ölmacht. Für 1100 Dollar pro Monat — bei einem Kurs von prallen 4,40 Mark — („Der Adenauer hat damals vielleicht bloß 2000 Mark gehabt.“) beteiligte sich der agile Aleman am Bau von Wasseraufbereitungsanlagen.

## Ans Klima gewöhnt

Er verbrachte die ersten Jahre am Riesenstrom Orinoco und im venezolanischen Bundesland Zulua, wo das schwarze Gold aus der Erde sprudelte. Rasch hatte er sich im fremden, tropischen heißen Klima eingewöhnt. Hans Egger wußte sich am richtigen Platz. Der alles verändernde Erdölboom schuf zeitweilig ein neues Eldorado. Eggers Firma rampte im Maracaibo-See Bohrtürme in den Grund, 20 Meter off-shore. Die Ölfelder expandierten. Tanks mußten gebaut werden und wieder Wasseraufbereitungsanlagen. Die Unterwasserlagerstätten ließen Venezuela inzwischen zum drittgrößten Erdölproduzenten und zum größten Erdölexporteur der Welt werden.

Zwischendurch schaffte der Wartenberger mal kurzfristig im damaligen Sündenbabel Havanna. Ein Schwimmbad in der Nähe der Universität von Havanna war zu bauen. Abwechslung kam auch mit einem Auftrag in Mexiko, als die United States Steel 200 Kilometer nördlich der Hauptstadt Erdarbeiten für ein Stück Eisenbahn in Auftrag gegeben hatte. Zurück in Venezuela, wo der private Hans Egger zu einem gefürchteten Mitbewerber bei Autorennen mit Tourenwagen geworden war, traf dann eines Tages die Offerte eines brasilianischen Bauun-

lich sogar seinem Besitzer über den Kopf. Das war 1968. Beim Stand von 600 Beschäftigten verkaufte Hans Egger und begann seine zweite Karriere zu zementieren.

Diese wurde auf Holz begründet. Hans Egger erstand im Nordwesten 52 Quadratkilometer Land. In der Gegend, wo die meisten Habenichtse Brasiliens leben, wo die größte Armut herrscht. Im Bundesstaat Maranhão, 2400 Kilometer von Rio entfernt. Imperatriz heißt dort die größte Stadt und liegt an der Nord-Süd-Achse, deren Endpunkt Belem am gigantischen Amazonas ist. Die Einwohner befinden sich dort noch in „unter-menschlicher Form“, wie es Dom Hélder Câmara nennt. Sein Urteil: „Sie stehen am Rande des Geschehens, denn sie verfügen nicht über die Mindestvoraussetzungen, um aktiv am Leben unseres Landes teilzunehmen.“ Nachdenklich fügt der Bischof das Wort von der „Bombe des Elends“ hinzu.

Im Armenhaus Brasiliens sorgte Egger für Arbeit, indem er ab 1969 Holz einschlagen ließ. In 40 Meter hohem Hochwald, bei ganzjährig unveränderten Temperaturen von 40 bis 45 Grad. Zum Teil wurden Furnierblöcke geschnitten, die Edelhölzer aber auch komplett verkauft. Mit Zedern und Mahagoni, dem Palisander-Ersatz Anjico und Anjico-Rajada kam der Geschäftsmann sowohl in Florida als auch bei der Möbelindustrie von Baden-Württemberg und Westfalen bestens an. 500 Kubikmeter füllte man jeweils von Mai bis September, also in der trockenen Jahreszeit.

Bis zu jenem rabenschwarzen Tag im Jahre 1971. Da passierte der tragische Unfall mit der Motorsäge. Hans Egger verblieb nur noch der Daumen an der linken Hand. „Das war furchtbar brutal“, sagt er, „wen man so weit weg ist von daheim“. Bis März 1972 litt Egger unter dem Schock, war er zu keiner geregelten Tätigkeit mehr fähig. Dann griff er allmählich eine neue geschäftliche Idee auf, erschloß sich weitere Märkte und Möglichkeiten. Er hatte bisher schon den Holzabnehmern mal einen Bergkristall oder ein Stück versteinertes Holz geschenkt, den gelegentlich gefundenen Mineralien und Fossilien aber bislang keine besondere Beachtung geschenkt. Das kam erst nach und nach. Hans Eggers dritte und bislang letzte Karriere hatte begonnen.

Auf dem eigenen, vorwiegend aber auf dem Land der Familie seiner Frau, fördert er seit nunmehr sieben Jahren Halbedelsteine und versteinerte Überbleibsel der grauen Vorzeit zutage. Gerade die Provinz Minas Gerais ist unermesslich reich an wertvollen Bodenschätzen. Es gibt kein Mineral, das Brasilien nicht in statischen Lagern anzubieten hätte. So kommen beispielsweise die meisten Bergkristalle der Welt aus dieser Ecke. Auf dem alten Grundgebirge lagern stark gefaltete Sedimente einer noch älter-



HANS EGGERS MINERALIEN: Halbedelsteine, roh und in allen möglichen Schmuckformen, die auf den Märkten der Welt Spitzenpreise erzielen.